Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =

Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 50 (2000)

Heft: 1

Buchbesprechung: Und die Moral von der Geschicht', Parteiparole halt ich nicht.

Parteigründungen im Baselbiet zwischen 1905 und 1939 [Sibylle

Rudin-Bühlmann]

Autor: Blum, Roger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tièmes non déclarés aux actionnaires et en les débitant du compte intérêts. Dans un tableau sur l'évolution des profits de l'entreprise de 1905 à 1980, l'auteur nous donne les pourcentages du profit distribué qui n'est pas déclaré au fisc. Ainsi de 1918 à 1938, les sommes versées frauduleusement aux actionnaires, atteignent environ la moitié du bénéfice déclaré! Le lecteur connaîtra également mieux, grâce au dépouillement soigneux des archives de Condor, l'histoire du développement technique du vélo et de la moto à travers des descriptions détaillées des progrès connus dans la production de ces véhicules ainsi qu'à travers de nombreuses illustrations ajoutées au livre.

Il y a cependant un problème majeur dans l'ouvrage d'Alain Cortat. Celui-ci articule son étude autour de quatre thèmes: compter, produire, décider et vendre. Le questionnement de l'auteur se focalise donc sur la figure du patron ou du manager, ce qui appauvrit considérablement son analyse. Celle-ci reste ainsi prisonnière des modèles développés par la business history néo-libérale très en vogue aujourd'hui et qui n'est au fond qu'une reprise à peine modernisée des vieux motifs idéologiques tendant à faire du «héros-patron» le sujet quasiment exclusif du devenir économique. Par exemple, l'auteur juge ce qu'il appelle le manque de dynamisme des directeurs de Condor comme un facteur plus important que le contexte socio-économique de la période considérée pour expliquer les difficultés rencontrées par l'entreprise. Ainsi, en se questionnant sur l'échec des tentatives de diversification de Condor (assemblage de voitures dans les années 20, production de véhicules industriels dans les années 30, fabrication de meubles après la guerre), Alain Cortat ravale au rang d'«excuses» (p. 261) des facteurs comme la concurrence étrangère. l'étroitesse du marché suisse ou encore divers éléments engendrés par la crise des années 30. Selon lui en effet, les véritables raisons de cet échec seraient à chercher dans le manque d'esprit d'entreprise des dirigeants de Condor (on confine ici à la tautologie) et un sous-investissement dans la recherche et le développement. Le principal responsable de ce conservatisme patronal est dès lors tout trouvé: l'Etat qui, par ses commandes, aurait servi de «coussin de paresse» (p. 265) à l'entreprise. S'il faut rendre hommage à la richesse des informations livrées par cet ouvrage, il est en revanche regrettable qu'il privilégie des explications heuristiquement aussi maigres. Janick Schaufelbühl, Lausanne

Sibylle Rudin-Bühlmann: **Und die Moral von der Geschicht', Parteiparole halt ich nicht. Parteigründungen im Baselbiet zwischen 1905 und 1939** (= Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 71). Liestal, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1999, 521 S.

Die Parteienkonstellation in Baselland mit SP, FDP, SVP, CVP und Grünen bietet sich heute helvetisch «normalisiert» dar, aber diese «Normalisierung» ist erst eine Folge des negativen Entscheids zur Wiedervereinigung mit Basel-Stadt (1969). Vorher war Baselland als revolutionäre Gründung, als «Rumpf ohne Kopf» immer mit parteipolitischen Besonderheiten aus der Reihe getanzt: Nach 1832 fehlte dem Freisinn der konservative Widerpart, denn dieser war durch die Kantonstrennung nach Basel-Stadt «exiliert» worden. In den achtziger und neunziger Jahren startete Stephan Gschwind das einzigartige Experiment des Bauernund Arbeiterbundes. Vor 1919 bekämpften sich in Ermangelung konservativer oder demokratischer Widersacher zwei freisinnige Parteien. In den zwanziger Jahren hatte nochmals eine freisinnige Dissidenz Erfolg. In den dreissiger Jahren er-

starkte die Freiwirtschaftsbewegung so sehr, dass sie Hans Konrad Sonderegger in den Nationalrat senden konnte. In den vierziger Jahren firmierten die zum Teil gleichen Leute als Demokraten. In den fünfziger und sechziger Jahren kämpfte die Aktion Kanton Basel für die Wiedervereinigung.

Diesen Besonderheiten in einem Kanton, dessen Bewohner sich eigentlich nicht gerne parteipolitisch festlegen, geht Sybille Rudin-Bühlmann in ihrer gründlichen Untersuchung für die Zeit zwischen der Jahrhundertwende und dem Zweiten Weltkrieg nach. Sie hat diese Periode gewählt, weil damals die Grundlagen für die Parteien der Gegenwart gelegt worden sind, organisierten sich doch die Freisinnigen (1905/1910/1919), die Sozialdemokraten (1913), die Christlichdemokraten (1913) und die Bauern (1925), ebenso mäandrierende Mittelgruppen (1923/1932), die einen Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus suchten (und inzwischen fast verschwunden sind). Rudin wertet erstmals Parteiarchive der Jungfreisinnigen, Grütlianer, Sozialdemokraten, Christlichdemokraten und Bauern akribisch aus und vermittelt ein anschauliches Bild der Mobilisierungsprobleme, Allianzdiskussionen, Wahltaktiken und Personenfehden. Durch die durchgehende Darstellung im Präsens und dank vieler Zitate aus Protokollen und Zeitungen gelingt es der Autorin, die damalige Zeit wieder lebendig werden zu lassen. Ausserordentlich verdienstvoll sind die genauen Personenlisten, die Rekonstruktion der Mandatsverteilung im Kantonsparlament zur Majorzzeit (vor 1920), die Karten und die Grafik des «Parteienstammbaums». Mit Gewinn lesen sich die Kapitel über die dissidenten Freisinnigen der zwanziger Jahre und über die Freiwirtschafter der dreissiger Jahre. Auch die parteipolitische Organisierung der Linken hat Rudin für Baselland erstmals aufgearbeitet. Vom Buch profitieren kann zudem die Pressegeschichte, werden doch der «Landschäftler» als Plattform der Jungfreisinnigen, dissidenten Freisinnigen und Freiwirtschaftler sowie der «Basler Vorwärts» als Organ der Sozialdemokraten recht plastisch.

Manchmal verwirrt, dass die Autorin zeitlich hin- und herhüpft. Manchmal würde man sich eine stärkere Einbettung in den allgemeinpolitischen Kontext (wie: Erster Weltkrieg, Oktoberrevolution) wünschen. Die Arbeit ist auch wenig theoriegeleitet. Aber sie erschliesst bisher unausgewertete Quellen und erhellt eine wichtige Periode auf dem Weg zur «Parteiennormalität» Basellands.

Roger Blum, Bäriswil

Martin Tschirren: **Ehe- und Sexualmoral im Schweizer Katholizismus 1950–1975.** Freiburg, Universitäts-Verlag Freiburg, 1998 (Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz, Bd. 19), 216 S.

Mit der Untersuchung der Ehe- und Sexualmoral im Schweizer Katholizismus 1950–1975 spürt der Autor dem Wandel exemplarisch nach, der von Urs Altermatt als Auflösung des katholischen Milieus, als (kirchliche Autoritäts-)Krise diskutiert worden ist. Die Analyse diverser kirchlicher Dokumente und vor allem dreier Zeitschriften erlaubt, Diskussionen um voreheliche Sexualität, Geburtenregelung, Masturbation und Sittlichkeit nachzuzeichnen. Da die drei Periodika für drei Ausrichtungen (zwischen Konservativismus und Progressismus) stehen können, ist es bedauerlich, dass die Analyse die Unterschiede nicht auch systematischer verfolgt, um Aussagen zu den Spannungen zwischen den verschiedenen Lagern gewinnen zu können. Ebenso hätte man sich eine (quantitative) Diskussion der Bedeutung des Themenkreises «Ehe- und Sexualmoral» im Rahmen der Zeit-